Verwüstung

Im Sand liegt der Säugling so still
Noch ganz Tier und Reflex und Instinkt
Noch nicht bewusst des Sandes der unter ihm rinnt
Im Graß liegt das Laken gebleicht
Liegt da wie ein Blatt frisch gerupft aus dem Heft – es will
Darf auch spielen im Grün und sehen von Weitem den Sand

Wenn die Kette dann reißt und der Reifen der Sprödheit sich hingibt
Wenn der Sattel platzt und die Bremsen wegoxidieren
Denkt dann das Fahrrad an Stürze und Schreie?
Denkt es an verbogen Metall?
Oder denkt es an Werkzeug und Öl und Flicken?
An Sonne und Freiheit?

Wenn die Zeit die Fäden dir spinnt um den Kopf
Wenn der knöcherne Meister dir reibt in die Augen den Sand ganz fein
Wenn sich bildet ein Sprung im gläsernen Zeiger des Turms
Denkst du dann an blutige Finger im Nadelmeer?
Denkst du an Scherben und Rot?

Im Graß liegt das Laken verknittert
Liegt da wie die ewig getragene Socke
Schützt die Haut noch vor gammligen Blasen und braunem Morast
Und darf auch noch spielen im Grün aridiert
Doch die Faser vom körnigen Gelb, vom ewigen Geh’n erodiert

Wenn der Falke verhungert im Turm weil das Synapsengewitter sich bricht
Wenn der sandige Meister sich kocht eine Suppe aus Leid und Gelenkflüssigkeit
Wenn im Meer sacht versinken die Augen und auftaucht die Gicht
Wenn der knöcherne Meister dir reibt in die Lunge den Sand ganz fein
Denkst du dann an blutigen Eiter im Nabel?
Denkst du an verbogene Knochen?
Oder denkst du an Werkzeug und Öl und Flicken?
An Kinder und Herzen
An Liebe und Freiheit
An Sonne und Wind

©

Diese PDF wurde erstellt durch das Schreiber Netzwerk